

Mutter Königin Elisabeth, der päpstliche Legat Bertrand de Pouget oder Karl selbst. Vgl. auch Viktor Kubík (unten S. 742), der bei der Ausmalung ebenfalls über vier Illuminatoren spricht.

Ivan Hlaváček

Peter W. EDBURY, *New Perspectives on the Old French Continuations of William of Tyre*, *Crusades* 9 (2010) S. 107–113, berichtet, seinen DA 64, 681 angezeigten Aufsatz fortsetzend, über seine Hs.-Studien zu den altfranzösischen Fortsetzungen des 1184 endenden Wilhelm von Tyrus und macht deutlich, wie dringend notwendig die von ihm vorbereitete Neuedition dieser bis 1277 reichenden Texte ist, des sogenannten Eracles und der Chronik von Ernoul und Bernard le Trésorier.

K. B.

Annette SEITZ, *Das lange Ende der Kreuzfahrerreiche in der Universalchronistik des lateinischen Europa (1187–1291)* (Historische Studien 497) Husum 2010, Matthiesen, 313 S., ISBN 978-3-7868-1497-9, EUR 49. – Man muß bei dieser Heidelberger Diss. Inhalt und Form strikt auseinanderhalten. Die Vf. untersucht 39 Chroniken, darunter auch unedierte, darauf, wie sie die Kreuzzüge in der langen Zeit des Niedergangs der Kreuzfahrerstaaten nach der Schlacht bei Hattin thematisierten, welche Gründe sie für das Scheitern fanden, wie sie die Gegner und sich selber sahen. Es sind ja Werke, die überwiegend in der Kreuzzugsforschung keine Resonanz hatten, weil sie ereignisgeschichtlich wenig bringen, was nicht auch sonst bekannt wäre. Aber mentalitätsgeschichtlich sind sie natürlich von Interesse. S. hat sich mit dieser Arbeit des Sammelns, Sichtens und Interpretierens viel Mühe gemacht, und wem an der Thematik liegt, der findet hier ein reiches Material vor. Einzuwenden ist aus der Sicht der Kreuzzugsgeschichte nicht viel: Der Herzog von Jaffa ist der dortige Graf (S. 122), Heinrich von Champagne war nie König von Jerusalem (S. 249), die Vision des Kämmerers von Jerusalem bei Roger Wendover (S. 129, 278) stammt aus der lateinischen Fortsetzung des Wilhelm von Tyrus ed. Salloch (S. 69), *ubi steterunt pedes domini* (S. 12) ist ein Bibelzitat (Ps. 131,7). Die Freude an der Lektüre und über die Belehrung, die man erfährt, wird einem aber gründlich durch die Form der Arbeit vergällt. Ich halte mich nicht auf mit fehlenden oder falsch gesetzten Kommata und fehlenden Punkten. Weit störender sind fehlende Buchstaben: „Kreuzzugsverteidigen“ statt -verteidigern, „kleiner Übel“, „sematisches Wortfeld“, „Gemeinsamkeiten zwischen Muslime und Christen“, „ideel“ (S. 26, 158, 163, 179, 261). An fehlenden Wörtern seien genannt: „beschäftigen sich insbesondere (mit) der Wahrnehmung“ (S. 23), „für (den) Ersten Kreuzzug“ (S. 92), „verfügten wohl (über) besonders gute Informationen“ (S. 141), „Übereinstimmungen (zwischen) dem christlichen und muslimischen Verständnis“ (S. 179), „die Grenze zwischen gleich und anders (ist) jedoch genau bestimmt“ (S. 188), „daß Reichen Lebensmittel ... zu verkaufen (seien), den Kranken ... jedoch umsonst darzureichen“ (S. 209), „fällt in der Zusammenschau (auf), daß ...“ (S. 254). Als falsche Casus habe ich notiert: „über den Einfall Saladins“ (S. 26), „Kreuzlieder“ statt Kreuzliedern (ebd.), „wegen der Lauterkeit, die Christi lehrte“ (S. 179), „berichtet ... von ihren Glauben“ (S. 189), „bis in das 14. Jahrhunderts“ (S. 223). Weitere Grammatikfehler: „ergaben sich nicht nur eine Bandbreite“ (statt ergab) (S. 25), „Argumentationsweisen der Kurie, mit denen sie die weltlichen